

Doch seh' am liebsten hoch ich's fleh'n,  
Und Hand in Hand mit Fürsten geh'n,  
Und Heil den Völkern bringen.

H. Pierre.

S e l i m .

(Fortsetzung.)

Während der Zeit, daß Alles mit größter Eile zur Abreise bereitet wurde, hatte der Großmeister öfters Unterredungen mit dem Prinzen, öfter noch war Achmed bei ihm. Es trat eine förmliche Unterhandlung ein, da Achmed so viel als möglich seinen Gebieter für jeden Unfall sicher stellen wollte. Der Großmeister versprach, den Prinzen auf ein Schiff des Ordens mit sattsamer Bedeckung nach Frankreich bringen zu lassen, ihm dort die Comthurei Bourgneuf in Auvergne, wo sonst der Großprior zu residiren pflegte, einzuräumen und ihm überdies noch einen Jahresgehalt auszahlen zu lassen, über den man sich späterhin vergleichen würde. Dem Prinzen blieb alle Freiheit, nur versprach er, nicht ohne Erlaubniß des Ordens seinen Wohnsitz zu verändern. Zugleich stellte Selim drei Urkunden aus. In der ersten ertheilte er dem Großmeister Vollmacht, mit Bajazet einen wo möglich vortheilhaften Frieden für ihn zu schließen, ein Beweis, wie er so ganz die Hoffnung, den Thron seines Vaters zu besteigen, ausgegeben hatte, oder vielmehr, wie sehr der Orden wünschte, sich Bajazet zu verbinden, da man Selim solche Urkunde auszustellen vermochte. In der zweiten erklärte er, daß er freiwillig Rhodus verlassen und eine entferntere Gegend zu seinem Aufenthalt gewählt habe. In der dritten, die mit der ersten ganz widersprechend war, versprach er, im Fall er so glücklich seyn würde, sein Reich oder wenigstens einen Theil desselben wieder zu erlangen, aus Dankbarkeit für die gastfreundliche Aufnahme, dem Orden und seinen Unterthanen freien Handel in seinem ganzen Reiche zu gestatten, jährlich 300 Christensklaven ohne Lösegeld frei zu geben und 150,000 Goldkronen zur Entschädigung der für ihn aufgewandten Kosten zu zahlen.

Diese Verhandlungen, die doch nicht ganz geheim bleiben konnten, schienen den Abgesandten Bajazet's nicht zu kümmern; er unterhandelte nur wegen eines dauernden Friedens mit dem Orden, späterhin jedoch gab er nicht undeutlich zu verstehen, wie Bajazet hoffe und wünsche, daß der Großmeister eine

Gesandtschaft nach Constantinopel senden möchte, dort das Weitere zu beschließen, da es wohl noch mehre Punkte gäbe, über die man sich zu verständigen hätte; Selim's erwähnte er zwar mit keinem Worte, gab aber doch deutlich zu verstehen, daß das Schicksal dieses Unglücklichen Hauptbedingung eines dauernden Friedens seyn würde.

Dies Alles bestimmte Peter d'Aubuffon noch mehr, die Abreise Selim's zu beschleunigen. Bald war die kleine Flotte segelfertig und der Großmeister und die Ritter begleiteten den Prinzen mit allem möglichen Pomp nach der für ihn bestimmten Galeere, wohin die immer noch nicht ganz hergestellte Fatime schon früher in einer Sänfte getragen worden war. Auch Achmed und Ali begleiteten ihren Herrn.

Sobald die Flotille den Hafen verlassen hatte, schickte der Großmeister die beiden Ritter Duprat und Mont Arnaud nach Constantinopel ab. Dort kam nach manchem stolzen Worte des Großveziers bald ein Vergleich zu Stande, dessen Hauptpunkt das fernere Schicksal Selim's bestimmte. Der abgeschlossene Waffenstillstand und die Handelsbegünstigungen waren ganz zum Vortheil der Ritter, nur mußte der Großmeister versprechen, den Prinzen Selim stets unter Aufsicht und im Gewahrsam des Ordens zu halten, ihm keinen christlichen Fürsten zu übergeben, damit keiner die Gelegenheit ergreifen könnte, unter dem Vorwande, des Prinzen vermeintliche Rechte auf den Thron geltend zu machen, Unruhen im türkischen Reiche anzustiften. Dafür bezahlte Bajazet jährlich dem Großmeister zur Unterhaltung Selim's die für die damalige Zeit ungeheure Summe von 45,000 venezianischen Dukaten.

So schien das Schicksal des unglücklichen Fürsten für immer entschieden und aller Hoffnung, den Thron seines Vaters mit dem Schwerte in der Hand zu gewinnen, beraubt, konnte sein künftiges Leben nur eine ehrenvolle glänzende Gefangenschaft seyn. Der Orden hatte ihm sein Wort gebrochen, die Rechte der Gastfreundschaft verletzt und die Achtung, die man dem Unglücke schuldig ist, vergessen. Zufrieden, an Selim einen Bürgen für Bajazet's Unthätigkeit zu haben, kümmerte sich selbst der sonst so edle Peter d'Aubuffon nicht um das Urtheil seiner Zeitgenossen und der Nachwelt.

(Die Fortsetzung folgt.)